

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Osterwald, der Redacteur der Kunstblätter, hing mehre Aquarell-Gemälde aus, Plätze der Stadt Hildesheim, spielende Kinder, eine Hunde-Comödie u. s. w. Seine Manier ist eine leichte und gefällige, die Staffage mitunter voll Humor, z. B. der lockere Gesell, der von losen Dirnen am Brunnen getauft und abgekühlt wird. Das Publikum liebt die Aquarell-Bilder, und drei davon kamen zur Verlosung.

Auf einem Bilde von Pose in Düsseldorf breitete sich eine kostbare Eiche aus, auch der Hintergrund zeugte von Fleiß und Talent, und Quaglios (Doménicos) drei Kunstwerke blieben sämmtlich hier; sie stellten unsern Marktplatz als verkleinerte Copie des großen Bildes der vorigen Ausstellung, den Marktplatz von Hildesheim mit Pferden von Adam und einer Kirche an der Mosel dar. Die Architektur auf dem letztgenannten war besonders meisterlich ausgeführt.

Von Portraits sah man viele ausgestellt von Remde, Winkelmann und dem Magdeburger Schmidt, unter uns wandelnde achtbare Mitbürger, die meisten durch Aehnlichkeit frappirend; doch die Krone blieb unbestreitbar unserm Reichmann, der mit der ersten Anforderung an ein Kunstwerk dieser Art, der Aehnlichkeit, alle übrigen verbindet, als da sind: Auffassung der Individualität, Seelenausdruck, Vielseitigkeit in der Stellung, feinste Behandlung der Umgebungen, der Stoffe zur Bekleidung. Ein lebensgroßes Bild der Herzogin von Cambridge, der Gemahlin unsers Vicekönigs, ein wahrhaft fürstlich Bild, stellt ihn in Reichthum und Glanz mit allen Meistern seiner Kunst, und die Ausführung der Blonden, des Sammers, des Goldes, der Edelsteine gibt Zeugniß seines strengen Fleißes, der, soll das Portrait als eine vollendete Arbeit den Meister loben, unerlässlich ist und hier als Muster da steht. Die Lieblichkeit eines andern Bildchens, ein Knäbchen im Pelze, welches auf der beschneieten Vortreppe spielt, schuf einen gar hübschen Gegensatz zu dem genannten imposanten Wandbilde der Fürstin und Mutter des jüngsten Welfenstammes.

Mehre Zeichnungen vom Professor Rehberg in München, einem Hannoveraner, weckten den Wunsch, sie in Oel ausgeführt zu schauen, besonders sein Julius Sabinus, hungernd in der Felsöhle, wohin er mit Weib und Kind geflohen, die Mutter, die dem Knaben das letzte Brot reicht und daneben der im Vaterschmerz zerknirschete Held.

Der Landsmann Niepenhausen in Rom hatte uns reich bedacht, eilf Gemälde machten die Auswahl schwierig. Hier das Madonnenfest, ein reiches Volksbild; der Mann hebt das üppige Weibchen vom Esel, der gemüthliche Abbate reitet hinterdrein; ein blinder Mönch mit der Armenbüchse verorirt; der Trommler paukt vor der Kirchthür; Alles ist lebendig auf dem Bilde, selbst die Glocke im Thurme. — Dort eine Scene am Gefängnißgitter, die Frau schmiegt sich klagend an die Mauer, der treue Hund springt auf, des Herrn Stimme erkennend. — Dort reiche Landleute, die dem Sohne, einem kleinen Abbate, dessen gezierte

Figur ein S romanum formirt, Bücher kaufen; schön: er Contrast des dunkelvollen, die Bücher musternden Gesichts des jungen Polyhistor und der pfffigen Miene des Antiquars, in der so ein Gedanke vom Gänschen sich lesen ließ. — Dort hellkräftig gemalt eine Spinnerin mit dem Kinde im Schooße. — Drüben eine reizende Nacht-Scene auf der Terrasse; unter Orangen Mädchen und Kind, hinter der Steinwand der Guitarre-Spieler, im blauen Nachton gehalten und gut beleuchtet vom Mondlicht, das ein Wolfenschleier mildert. — Weniger gefielen: die erste Communion wegen Kälte im Charakter der Personen, Raphael's Tod wegen des Gegenstandes, obgleich der Eindruck der Scene auf die Umstehenden vielseitigen Ausdruckes nicht ermangelte, und Amor und Psyche; eine Liebes-Scene zwischen einer vollen Jungfrau und einem Knaben trägt etwas Widerwärtiges in sich, und in der Fabel der Psyche tritt Amor überall als ausgewachsener, völlig mannbarer Jüngling auf, Symbol der die Geschlechter verbindenden, zeugenden Naturkraft, wie ihn die Aegypter, die ihn aus einem Ei entstehen ließen und sehr männlich ausbildeten, noch deutlicher charakterisiren. Die Sonnenserin am Kerkergitter wählte das Schiedsgericht, den kleinen Abbate kaufte ein Kunstfreund.

Ritmüller in Göttingen malte eine Landschaft (Meaur) im Regenwetter und hatte die Verwischung der Gegenstände, ohne dem Bilde zu schaden, recht originell herausgebracht.

Auch ein Repräsentant der neuesten französischen Schule fehlte nicht, groß, aber großartig, gleich der Pariser Romantik. Ein Boot voll Mönche versinkt in einem Küstenstrudel, ein Abdruck menschlicher Verzweiflung auf höchster Potenz, von Robert in Paris. \*) Schauer gingen durch's Gebein, wenn man den Blick festhielt auf den Mönch in der Spitze des Rahns, dessen Hand nach dem gebrechten Weidenzweige hascht, oder auf den ausgedörrten Schiffer, der die gekrümmten Finger, eine wahre Satanas-Lanze, in das Knie des Mönches einkrallt. Doch so widerwärtig der Gegenstand, so dickfarbig die Behandlung, mußte man doch das Kräftige des Pinsels, die meisterlich hervorgerufenen Effecte, den sichern und leichten Pinsel bewundern, der das raue Holz des veralteten Schiffs nur durch wenige derbe Pinselstöße, den Wellenschaum durch eine flüchtige Aus- und Anstrichung hingezaubert, und durch diese kecken, fast übermüthigen Kunstgriffe die treueste Wahrheit zu gewinnen verstanden hatte.

Freunde von den beiden Rottmanns, Carl und Leopold, in München trafen drei Bilder derselben zur Ergözung. Vom Erstern die Cyclopen, drei Felsen im italienischen Meere, des Meisters Vorzüge abermal bezeugend, aber im Ganzen doch wieder etwas Einsames, Penibles in sich tragend, und eine freundliche, flach gemalte Landschaft, von einem trefflichen Tageslicht beleuchtet. Die Landschaft vom Zweiten, die die Schiedsrichter wählten, ließ wie nur aus zwei Töpfen, blau und grün, gemalt, fand jedoch ihrer andern Tugenden wegen ihre Anbeter. —

(Die Fortsetzung folgt.)

\*) Seitdem bekanntlich durch eigene Hand getödtet. Die Red.